

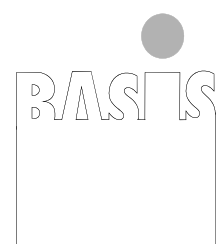


Landkreis
Regensburg

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg

27. Januar 2017

Protokoll zum Bürgergespräch
in der Kommune Köfering



BASIS-Institut für soziale Planung,
Beratung und Gestaltung GmbH
Franz-Ludwig-Str. 7a
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: info@basis-institut.de

Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Gemeinde Köfering fand am 27. Januar 2017 im Gasthof zur Post in Köfering statt. Beginn der Veranstaltung: 17:00 Uhr, Ende: 19:00 Uhr.

Tagesordnung

1	Begrüßung durch den Bürgermeister	4
2	Informationen zur Veranstaltung	4
3	Informationen zur Bevölkerungsentwicklung	4
4	Informationen zur Befragung der Generation 55+	6
5	Tischdiskussion	7
6	Plenumsdiskussion	7
6.1	Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘	7
6.2	Stichwort ‚Wohnen‘	8
6.3	Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘	9
6.4	Stichwort ‚Sonstiges‘	9
7	Verabschiedung	9

Teilnehmer:

- Dirschl, Armin (1. Bürgermeister Köfering)
- Hagen, Manuel (2. Bürgermeister Köfering)
- Haslbeck, Petra (Landratsamt Regensburg)
- John, Michael (BASIS-Institut)
- Schmidt, Julia (Landratsamt Regensburg)
- ca. 30 interessierte Bürger

Moderator und Protokollführer: Michael John

1 Begrüßung durch den Bürgermeister

Zunächst begrüßt Herr Dirschl, 1. Bürgermeister der Gemeinde Köfering, die Anwesenden und betont die Relevanz der seniorenbezogenen Thematik. Lobend hebt er die bereits vorhandenen Aktivitäten, wie z.B. die Ortsbegehung hervor, die vor kurzem stattfand, um zu klären, wo in der Gemeinde Bedarf an Weiterentwicklung der Barrierefreiheit besteht. Anschließend übergibt er das Wort an Herrn John vom BASIS-Institut.

2 Informationen zur Veranstaltung

Herr John begrüßt seinerseits die Anwesenden und erläutert, dass die Bürgergespräche nun in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts stattfinden. Auf Landkreisebene seien bereits Maßnahmen in Form von Arbeitsgruppen erarbeitet worden. Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Aus diesem Grund sei das Landratsamt hier vor Ort mit mehreren Mitarbeitern vertreten.

Für den heutigen Tag schlägt er vor, nach einem Vortrag zur Bevölkerungsentwicklung und zur Einordnung der Gemeinde in den Landkreis eine halbstündige Tischdiskussion anzuschließen und danach die Ergebnisse im Plenum zu diskutieren.

3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Generell sei das Aufkommen von Seniorenpolitischen Gesamtkonzepten damit zu erklären, dass Alter nicht allein auf Pflegebedürftigkeit hinweise, sondern viele Menschen auch im Alter guter Gesundheit sind. Die Zeitspanne zwischen Renteneintrittsalter und Ableben wachse aufgrund der gesteigerten Lebenserwartung fortwährend an. Deshalb beschäftige man sich nun mit neuen Fragen wie die des Wohnens im Alter abseits von Altenheimen und mit der Suche nach sinnstiftenden Aktivitäten im Alter. Enkelkinder würden beispielsweise nur für eine begrenzte Zeit eine Beschäftigungsmöglichkeit bieten können, zumal große Familienverbände (mehr als zwei Generationen in einem Haushalt) nur noch bei 0,5% der Familien in Deutschland realisiert seien. Zudem würden immer weniger Kinder geboren, weshalb auf 100 Großeltern nur noch 37 Enkelkinder kämen.

Davon sei der Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ ableitbar, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern bezogen auf Veränderung vom Jahr 2014 zu 2034 in Prozent wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zum tschechischen Ausland und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen können besonders die Metropolregion München auch in den

nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Regensburg um fast 2/3 zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigt sich ebenso im Anstieg der Alten-¹ und Gesamtquotienten², während der Jugendquotient³ auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 auf 46,1 Jahre bis 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Insgesamt 26 Kommunen im Landkreis Regensburg werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Besonders profitieren die Gemeinden um die kreisfreie Stadt Regensburg, wie z. B. Tegernheim. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden, so Duggendorf. Allerdings gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt ist, wie beispielsweise Beratzhausen. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut. Die Kommune Köfering zählt dabei beispielsweise zu den stark wachsenden Kommunen. In anderen Gemeinden im Nordwesten und -osten zeichnet sich ein anderes, demografisch ungünstigeres, Bild ab: Abnahme bzw. stabile Werte bei den unter 18-Jährigen, Abnahme bei den Menschen im erwerbsfähigen Alter und eine Zunahme bei der Generation 65plus. Vielfach sind früher Häuser in der Erwartung gebaut worden, dass die Kinder auch im Erwachsenenalter im Haus wohnen bleiben. Viele der Kinder sind dann aber entgegen der Erwartung im Erwachsenenalter weggezogen.

Bezüglich des Durchschnittsalters gehört Köfering im Landkreis zu den jüngeren Gemeinden. Der Altenquotient fällt relativ niedrig aus und der Jugendquotient relativ hoch.

-
- 1 Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
 - 2 Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
 - 3 Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt. Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte erfassen, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die Menschen ab 55 Jahren haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Köfering getrennt dargestellt.

Herr John erläutert die Systematik bezüglich der Ausgabe der Fragebögen: Hier in Köfering seien 73 Fragebögen ausgegeben worden, sodass jeder achte Einwohner ab 55 Jahren befragt worden sei. Der Rücklauf liege mit 34% im oberen Bereich.

Bezüglich der Lebensqualität in der Gemeinde geben zwischen 60% und 80% der befragten Köferinger eine gute oder sehr gute Lebensqualität in der Gemeinde an. Im Vergleich dazu fällt z.B. das Bild südlicher (Thalmassing, Hagelstadt, Aufhausen, Pfakofen) schlechter aus. Auch im Bereich Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern findet sich die Gemeinde Köfering unter den zufriedensten Kommunen im Landkreis. Keine 10 Prozent der Einwohner der Gemeinde ordnen die Versorgung mit Allgemeinärzten nicht als ideal ein. Bezüglich der Infrastruktur wird Köfering somit insgesamt sehr positiv bewertet.

Der Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf nimmt laut Befragung mit dem Alter stark zu. Hierbei wird auf Bedarfe bei der Haushaltsunterstützung verwiesen, die häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigen und einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann. Tatsächlich wünschen sich nur 1,5 % der rüstigen Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, mehrheitlich wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz für barrierefreie Wohnungen, betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften und auch nur 17,0 % können sich einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Wohngemeinschaftsmodelle finden sich in Form von geteilten Wohnküchen und eigenen Wohnungen vor allem in anderen Bundesländern (Bielefelder Modell⁴), in Bayern steigt hingegen die Zahl der Heimplätze.

Der Wunsch nach Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass 6 von 10 befragte Köferinger sich mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen. Tatsächlich engagieren sich mit 42% im Schnitt mehr Bewohner der Gemeinde als Befragte insgesamt auf Landkreisebene, dennoch kann sich knapp ein weiteres Viertel ein Engagement vorstellen. Die Seniorenbeauftragte ist mehr als der Hälfte der Einwohner bekannt.

⁴ <https://www.bgw-bielefeld.de/bielefelder-modell.html>

5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

6 Plenumsdiskussion

6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

- Die Infrastruktur wird insgesamt als sehr gut bewertet.
- Allenfalls bei der ärztlichen Versorgung würde man sich mehr Alternativen wünschen. Vom 2. Bürgermeister, Manuel Hagen, wird befürchtet, dass die Ansiedlung eines weiteren Arztes nicht mit der Versorgungsplanung in Einklang gebracht werden kann.
Es wird bemängelt, dass der ansässige Hausarzt keine Hausbesuche mehr machen würde.
Der Zugang zu Fachärzten stellt sich für Menschen ohne eigenes KFZ vielfach problematisch dar, da die Busverbindungen, die nötig sind um Fachärzte in anderen Orten zu erreichen, vielfach nicht ideal sei (z.B. Köfering-Neutraubling).
- Für die Senioren, die nicht über ein eigenes KFZ verfügen, wären Lieferdienste gut. Evtl. könnte auch ein bürgerschaftlich organisierter Fahrdienst helfen.
- Generell wäre es sinnvoll, erneut über die Einrichtung einer Nachbarschaftshilfe nachzudenken. Herr John erläutert, dass die Seniorenengossenschaft Riedlingen hervorragende Erfahrungen mit einem Nachbarschaftssystem gemacht hat, das mit einem Entgeltsystem funktioniert. Frau Schmidt vom Landratsamt nimmt darauf Bezug, dass in Köfering bisher keine organisierte Nachbarschaftshilfe besteht. Sie erläutert, dass bei Interesse Frau Dr. von Rhein bei der Gründung unterstützen könnte.
- Verbesserungswürdig sei die Barrierefreiheit, insbesondere bei öffentlichen Gebäuden wie dem Rathaus. Bezüglich des Rathauses gibt es bereits Umbaupläne. Zudem würden manche Busse sich nicht absenken. Herr John verweist auf die Maßnahme im Aktionsplan Inklusion⁵, wonach barrierefreie Haltestellen für Busse angestrebt werden.

5 Der Landkreis Regensburg hat im Januar 2017 seinen Aktionsplan Inklusion und Demographie abgeschlossen. Abzurufen unter <https://www.landkreis-regensburg.de/Dox.aspx?docid=b2bc0ced-21f3-41b6-b24e-3d798d3e6666>

- Busverbindungen seien im Ortskern gut, in außenliegenden Gemeindeteilen aber schwer zu erreichen. An den beiden Bushaltstellen wäre ein Bushäuschen gut. Laut Bürgermeister sind Bushäuschen an diesen Orten bereits in Planung.
- Als problematisch werden aus Sicht der älteren Generation die Überquerungsmöglichkeiten über die B15 gesehen. Ein besonderes Problem stellen die Kreisverkehre dar, da dort die Einrichtung von Ampeln nicht möglich ist. Die Situation dort sollte genau beobachtet werden. Alle Möglichkeiten auch dort Überquerungshilfen einzurichten sollten geprüft werden.
- Es wird eine Gruppe vermisst, die sich mit technischen Möglichkeiten auseinandersetzt. Zusätzlich werden Kurse gewünscht, in denen der Umgang mit technischen Geräten erprobt werden kann. Es sollte daher ein PC-Kurs bzw. eine Austauschrunde für die ältere Generation zu diesem Thema eingerichtet werden.

6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

- In Köfering wird aktuell ein neues barrierefreies Wohnprojekt umgesetzt. Dies wird als Bereicherung empfunden. Allerdings seien momentan keine weiteren verfügbaren interessanten Wohnmöglichkeiten für Senioren vorhanden. Zudem sind die Wohneinheiten im neuen Wohnprojekt nur als Verkaufsobjekte angeboten worden. Die Nachfrage nach neuen Wohnmöglichkeiten geht offensichtlich über das aktuell geplante Projekt hinaus. Daher solle man sich mit der Schaffung weiter neuer Wohnmöglichkeiten für die ältere Generation in Köfering befassen. Evtl. könne man aus den Erfahrungen mit dem gerade im Bau befindlichen Wohnprojekt lernen und durch Exkursionen zu anderen Wohnprojekten Anregungen bekommen. Die Servicestelle für Senioren und Menschen mit Behinderungen steht gerne bereit, solche Exkursionen zu organisieren.
- Es wird problematisiert, dass sich für Bauprojekte in kleineren Gemeinden im ländlichen Raum nur schwer Investoren finden würden. Lt. Herrn John könnte die Gründung einer Wohnungsgenossenschaft Abhilfe bringen. Dann könnten auch verstärkt Wohnungen für die ältere Generation als Mietobjekte angeboten werden. Mietobjekte kommen schon allein aus finanziellen Gründen für wesentlich mehr Menschen in Frage wie Kaufobjekte.
- Man müsse Jüngere beim Bau beraten, dass diese für später barrierefrei bauen.
- Herr John empfiehlt, den Bau barrierefreier Wohnungen nicht nur Investoren zu überlassen. So habe man in Langenfeld keinen Investor gefunden, woraufhin die Gemeinde selbst vier barrierefreie Wohnungen gebaut habe. In Riedlingen hätten man eine bürgerschaftliche Wohnungsbaugesellschaft gegründet. Zusätzlich gibt er zu bedenken, dass selbst bei barrierefreien Wohnungen die Pflegebedürftigkeit einzelner Bewohner mitbedacht werden müsse. So sei

eine 24-Stunden-Rufbereitschaft dort schwer herzustellen, wenn keine Grundlage dafür geschaffen werde. Er schlägt Investoren eine Obergrenze von zwanzig Wohnungen pro Haus vor, da sonst wenig Kontakte von außen in das Haus gelangen würden. Mietwürden im Gegensatz zu Verkaufsobjekten weniger von den Investoren gewünscht.

6.3 Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘

- Insgesamt wird festgehalten, dass das Engagement der Köferinger in Vereinen sehr umfassend sei und die Vereinsangebote gut angenommen werden. Dennoch finde nicht jeder immer für sich die passenden Teilhabe- und Engagementmöglichkeiten.
- Der Wunsch nach Information über bereits bestehende Seniorenangebote wird geäußert. Engagementmöglichkeiten und Angebote der Vereine sollen beispielsweise im Infoblatt und der Homepage der Gemeinde aufgelistet werden. Man wolle Interessensgemeinschaften bilden und Treffen organisieren.
- Herr John weist darauf hin, dass ein Biet- und Suchsystem bezüglich ehrenamtlichen Engagement häufig asymmetrisch ist. In Riedlingen werde Ehrenamt deswegen mit acht Euro vergütet und zwei weitere Euro würden in neue Projekte investiert.
- Die Teilnehmer/-innen sprechen sich dafür aus, einen erneuten Versuch zu unternehmen, eine Nachbarschaftshilfe in Köfering zu gründen.

6.4 Stichwort ‚Sonstiges‘

- Bezüglich der Probleme des Haftungsrechts bei ehrenamtlichen Engagement kündigt Frau Haslbeck eine vom Landratsamt organisierte Veranstaltung im Aurelium in naher Zukunft an.
- Herr John plädiert dafür, in der eigenen Nachbarschaft immer mal wieder zu überlegen, was passieren müsste, damit jemand nicht ins Heim muss. Der Prozess müsse Stück für Stück ablaufen.

7 Verabschiedung

Herr John fasst die Veranstaltung nochmals zusammen und bedankt sich zusammen mit Herrn Bürgermeister Dirschl bei allen Teilnehmern für die rege Beteiligung. Herr Dirschl ruft dazu auf, bei seniorenbezogenen Fragen miteinander im Gespräch zu bleiben und weiter an der Entwicklung der Angebote für die ältere Generation zu arbeiten.